

Was ist nach einer Narkose zu beachten?

Die Phase nach einer Narkose ist definiert durch den Zeitraum, den ein Tier benötigt, um die verabreichten Narkosemedikamente vollständig zu verstoffwechseln bzw. auszuscheiden. Das Verstoffwechseln der Narkotika geschieht meist in der Leber, eine wichtige Ausscheidungsfunktion übernehmen die Nieren.

Nach der lokalen Betäubung...

Lokalanästhetika wie sie zur Oberflächenanästhesie, Infiltrationsanästhesie oder Leitungsanästhesie (siehe dazu „Lebendige Tierwelt“ 3/98, S. 20) Verwendung finden, haben sehr unterschiedlich lange Wirkungen, die bis zu 24 Stunden anhalten können. Die Wirkdauer ist direkt abhängig vom verwendeten Medikament, von seiner Dosierung und der Art der Verabreichung. Für den Tierbesitzer ist es wichtig, über diese unterschiedlichen Modalitäten seitens des Tierarztes beim Empfang seines Tieres informiert zu werden, da die Unempfindlichkeit der anästhesierten Körperregionen gegenüber Druck, Berührung, Kälte bzw. Wärme und Schmerz ungewohnte Reaktionen des Tieres auf seinen Besitzer und die Umwelt hervorrufen kann.

Hat ein Tier ein Oberflächenanästhetikum ins Auge bekommen, wird es zum Beispiel auf Berührung der Hornhaut nicht mit dem normalen Lidschluss reagieren, da der verantwortliche Schutzreflex ausgeschaltet ist. Damit ist das Auge einer zusätzlichen Gefahr ausgesetzt.

Ein Tier wird in bestimmten Arealen der Haut beispielsweise noch Stunden nach einem Eingriff kein Gefühl haben und nicht registrieren, dass das zufällig im gleichen Haushalt lebende andere Tier dort wegen des fremdartigen Geruchs leckt und damit unter Umständen die Wundheilung stark gefährdet.

Nach einer Leitungsanästhesie kann es sein, dass die betroffenen Gliedmaßen noch Stunden nach dem Eingriff nicht wieder die volle Funktion haben, weil die Muskulatur nicht entsprechend innerviert ist. Solche Tiere humpeln dann oder sie knicken einfach während des Spaziergangs mit der Gliedmaße plötzlich ein wie bei einer Lähmung.

Nach der Allgemeinnarkose...

Jede Allgemeinnarkose mit Bewusstseinsausschaltung beeinträchtigt die Körperfunktionen. Deshalb wird der Tierarzt bemüht sein, möglichst schonende Narkosemedikamente einzusetzen, die dennoch eine angemessene Narkosedauer gewährleisten. Die Wahl des für den jeweiligen Eingriff geeigneten Narkosepräparates erfordert große Sorgfalt und kann vom Tierbesitzer meistens nicht nachvollzogen werden. So kommt es in der Praxis immer wieder zu Diskussionen, warum der Hund oder die Katze „diesmal so lange schläft, wo er/sie doch vor einem Jahr anlässlich eines anderen Eingriffs sogleich wieder wach war“.

Jedes „Narkose-Regime“ (Wahl der kombinierten Medikamente) hat seine Eigenheiten und einen wesentlichen Einfluss auf die Phase nach der Narkose. Dazu kommt die individuelle Reaktion eines jeden Patienten auf ein und dasselbe Narkosemedikament (ähnlich wie beim Menschen). Dies trifft insbesondere für die sogenannten „Sedativa“, die Beruhigungsmittel zu. Es gibt Tiere, die schon nach einer geringen Dosis tagelang schlafen, während andere Individuen der gleichen Tierart und Rasse sich überhaupt nicht beeindruckt zeigen. So ist auch der sehr unterschiedliche Nachschlaf unserer Kleintiere einzuordnen. Es kann sein, dass ein Hund oder eine Katze in vermeintlich wachem Zustand beim Tierarzt abgeholt wird, kaum ist das Tier zu Hause, verfällt es wieder in tiefen Schlummer und rührt sich überhaupt nicht.

Darüber hinaus wirkt sich die Umgebung des Tieres im Stadium des Erwachens aus der Narkose sehr unterschiedlich aus. Sicher ist es wichtig, die Tiere in möglichst ruhiger Umgebung aufwachen zu lassen. Einfluss haben auch Gerüche. Der Tierarzt wird beispielsweise einen Jagdhund nicht direkt mit der Nase vor einem Kaninchen aufwachen lassen, was beide in höchste Aufregung versetzen würde. Bekannte Gerüche wie zum Beispiel von einer eigenen Decke können dagegen sehr beruhigend sein.

Aufwachen beim Tierarzt

Ob in der Phase des Erwachens aus einer Narkose der Besitzer immer einen positiven Einfluss auf das Tier hat, muss von der individuellen Situation abhängig gemacht werden. Parallel zur Nachschlafphase beim Menschen kann es auch bei unseren Haustieren zu Wachträumen, nicht vorhersehbaren Unruhezuständen und starker Geräusch- und Lichtempfindlichkeit kommen. Daher ist es in manchen Situationen (lange Operationsdauer, starker Blutverlust während der Operation oder bei Gefahr von Nachblutungen) sicherlich von Vorteil, wenn die operierten Tiere noch eine Nacht nach dem Eingriff in der Obhut des Tierarztes und seiner geschulten Mitarbeiter bleiben und erst nach vollständigem Erwachen und Abbau des Narkosemedikamentes in die häusliche Umgebung zurückkehren. Bei eventuell auftretenden Komplikationen ist darüber hinaus schnelle und sachkundige Hilfe möglich.

Oft ist auch gerade die neutrale Atmosphäre beim Tierarzt wesentlich besser, als wenn sich das Tier in der Nachschlafphase sogleich wieder um die angestammten Dinge seines Lebens kümmern muss (Beispiele: Der Hund fühlt sich ermuntert, das Haus zu bewachen und die Katze ärgert sich schon über das Miauen des Nachbarkaters, obwohl sie noch gar nicht laufen kann). In der Humanmedizin ist die Bereitstellung eines abgeschirmten, ruhigen Aufwachraumes längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Nur wir selber meinen oft, dass wir unsere Tiere in der Aufwachphase betreuen müssen und setzen sie dadurch u. U. unnötigen Belastungen aus.

Zuhause aufwachen

Erfolgt die Übergabe des Patienten direkt nach einer Narkose an den Besitzer, muss das Tier soweit ansprechbar sein, dass es den Kopf hebt und auf den Besitzer reagiert, wenn dieser es entgegennimmt.

Die Narkose sollte es auf jeden Fall in warmer Umgebung ausschlafen, denn jede Anästhesie übt einen Einfluss auf die natürlichen Regelmechanismen für die Körpertemperatur aus. Kühlt ein Tier aus, wird der Abbau des Narkosemedikamentes zusätzlich verlängert.

Zudem ist es nötig, andere Tiere im Haushalt von dem Patienten mindestens 24 Stunden (nach einem größeren Eingriff auch länger) fernzuhalten, damit dieser in Ruhe seinen „Rausch“ ausschlafen und alsdann im Vollbesitz seiner „körperlichen und geistigen Kräfte“ wieder seine soziale Stellung innerhalb der Hausgemeinschaft einnehmen kann.

Tiere reagieren nach einer Narkose oft unbeholfen und sind noch nicht gleich im Vollbesitz ihrer Muskelkraft und -koordination. Um Stürzen und Verletzungen vorzubeugen, ist es wichtig, sie in ihrem Bewegungsradius einzuschränken. Auftretende Schmerzen, Verbände und sogenannte „Halskragen“, die die normalen Bewegungsabläufe zusätzlich behindern, führen oft zu Angstzuständen, denen die Tiere mit rationalen Überlegungen nicht begegnen können. Die meisten haben sich zwar nach einem Tag an ihre „Zwangsjacke“ gewöhnt, jedoch sollte der Tierhalter unbedingt in der ersten Angstphase beruhigend auf sein Tier einwirken und jede unnötige Aufregung von ihm fernhalten. Zudem wird jeder Tierarzt bemüht sein, den operierten Tieren ein entsprechendes Schmerzmittel zu verabreichen, falls dies notwendig erscheint.

Futter, Trinken, Gassigehen

Wann ein Tier nach einer Narkose wieder gefüttert und getränkt werden darf, ist abhängig von der Tierart, der Art des Eingriffs und der Narkose. Ein Tier, das während der Anästhesie Infusionen in ausreichender Menge bekommen hat, ist in der Regel für den Tag mit Flüssigkeit versorgt und muss nicht trinken, während andere Patienten nach einer 12stündigen Nahrungs- und Flüssigkeitskarenz sehr wohl das Bedürfnis haben, zu trinken und gegebenenfalls auch Futter zu sich zu nehmen. Der behandelnde Tierarzt wird jeweils individuell bei der Übergabe entsprechende Anweisungen geben.

Auch die immer wiederkehrende Frage nach dem „Gassigehen“ gilt es beim Abholen zu besprechen. Vielen Patienten wird während der Narkose ein Harnkatheder gelegt. Hunden sollte man dennoch am gleichen Tag die Möglichkeit zum Harnabsatz geben. Katzen dürfen am Tag der Operation und Narkose nicht allein ins Freie gelassen werden. Wenn sie nicht

aufs Katzenklo gehen wollen, kann man sie gegebenenfalls an der Leine in den Garten führen.

Dr. Carsten U. Rosenhagen, Bremen